Mittwoch, den 5. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 3. — 1870.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Thorner Geschichts-Kalender.

5. Januar 1646. Den Bewohnern der Mocker wird die Erbauung einer Schule gestattet.

„ 1680. Ein Königliches Decret verbietet den Reformirten die Ausübung ihres Gottesdienstes.

Tagesbericht vom 4. Januar.

Paris, d. 3. Januar. Das Ministerium ist durch kaiserliches Decret folgendermaßen constituirt: Ollivier, Justiz und Cultus; Graf Daru, auswärtige Angelegenheiten; Chevandier de Valdrôme, Inneres; Buffet, Finanzen; General Leboeuf, Krieg; Admiral Rigault de Genouilly, Marine; Segris, Unterricht; Talhouet, öffentliche Arbeiten; Louvet, Ackerbau und Handel; Marschall Vaillant, Minister des kaiserlichen Hauses; Maurice Richard, Minister der schönen Künste; Parieu, Präsident des Staatsraths.

Die Antwort des Kaisers auf die Beglückwünschung des diplomatischen Korps lautet: „Ihre Anwesenheit bei mir, meine Herren, und die Worte, welche ich so eben gehört habe, sind mir ein neuer Beweis der guten Beziehungen, welche zwischen meiner Regierung und den auswärtigen Mächten bestehen. Das jetzt beginnende Jahr wird, hoffe ich, das gemeinsame Einverständniß zur Erreichung des Zieles der Eintracht und der Civilisation nur befestigen können."

Zum gesetzgebenden Körper ließ sich der Kaiser also aus: „Ich bin glücklich über die Aeußerungen der Ergebenheit, welche Sie an mich richten. Niemals war unser Einverständniß so nothwendig und nützlich als jetzt. Neue Umstände haben die Gerechtsame des gesetzgebenden Körpers vermehrt ohne die Autorität, welche ich von der Nation erhalten habe, zu vermindern. Indem ich mit den großen Staatskörpern die Verantwortlichkeit theile, fühle ich in mir mehr Vertrauen, um die Schwierigkeit der Zukunft zu überwinden. Wenn ein Reisender eine längere Laufbahn durchmessen hat, und sich eines Theils seiner Bürde entledigt, so schwächt er sich deßhalb nicht, — er schöpft neue Kräfte, um seinen Marsch fortzusetzen.

Landtag.

Am Freitag den 7. d. Mts. nehmen die Landtagsverhandlungen wieder ihren Anfang, wenigstens hat Präsident v. Forckenbeck für diesen Tag die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses anberaumt. In Abgeordnetenkreisen glaubt man nun allerdings, daß das Haus an diesem Tage noch nicht beschlußfähig seiu wird und ist der Ansicht, daß Herr v. Forckenbeck eingedenk des ähnlichen Falles vom vorigen Jahre, wo das Haus in der ersten Sitzung nach den Weihnachtsferien ebenfalls nicht beschlußfähig war, die nächste Sitzung auf Freitag anberaumt habe, um die Mitglieder dann zu dem nächstfolgenden Montag dann gewiß in beschlußfähiger Anzahl anwesend zu sehen, in der Voraussetzung, daß die Freitagsitzung wegen der Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht werde abgehalten werden können. Im Herrenhause wird die nächste Sitzung vor dem 20. d. Mts. nicht stattfinden. Was nun den weiteren Verlauf der diesjährigrn Session anlangt, so findet unsere frühere Mittheilung von einer Vertagung des Landtages jetzt auch in weiteren Kreisen trotz des früheren officiösen Dementi's Anklang. Man erwägt, daß es erstens entschiedene Absicht der Regierung ist, die Kreisordnung, wenn irgend möglich, zum Gesetz werden zu lassen, daß es zweitens aber auch wiederum in der Absicht der Regierung liegt, den Reichstag nicht später als zu Ende Februar zu der nächsten Session einzuberufen. Dem gegenüber stellt man aber die Thatsache hin, daß die Vorberathung des Gesetzes im Abgeordnetenhause noch im günstigsten Falle mindestens 22, vielleicht aber auch noch mehr Plenarsitzungen in Anspruch nehmen dürfte. Sodann hätte die Vorlage noch die Schlußberathung durchzumachen, bevor sie an das Herrenhaus gelangen könnte. Im Herrenhause würde das Gesetz nach der Ansicht der Majorität dieser Körperschaft nicht durch die Vorberathung erledigt, sondern an die vielleicht zu verstärkende Commission für das Gemeindewesen zur Vorberathung überwiesen werden, welche dann auch einen Zeitraum von 4 bis 7 Wochen zur Durchberathung des Gesetzes bedürfen würde, bevor das Plenum des Herrenhauses über dasselbe in Berathung treten könnte. Aus dieser Berechnung geht mit Evidenz hervor, daß ein Zeitraum von mindestens 3 Monaten unter Umständen auch noch mehr Zeit erforderlich ist, wenn die Kreisordnung von beiden Häusern des Landtages durchberathen werden soll. Da dies aber den Plan, welchen der Bundeskanzler in Betreff des Zusammentritts des Reichstages hegt, durchkreuzen würde, so findet der Plan einer Unterbrechung der Session des Landtages, d. h. eine Vertagung derselben unter Zustimmung der beiden Häuser als das einzige Hilfsmittel um aus diesem Dilemma zu kommen, jetzt allgemein Anklang. Ueber die Ausführung desselben circuliren zwei Versionen. Nach der einen würde der Landtag seine Sitzungen ununterbrochen bis zum 15. Februar fortsetzen, dann aber auf 3 Monate vertagt werden, um dem Reichstage Platz zu machen, um später, im Monat Mai, zur weiteren Berathung der gegenwärtigen Vorlagen wieder zusammen zu treten. Die andere Version geht dahin: das Abgeordnetenhaus setzt die Berathung der Kreisordnung fort, bis dasselbe das Gesetz durchberathen hat und es an das Herrenhaus gesendet ist; das Herrenhaus wählt eine besondere Commission zur Vorberathung des Gesetzes, welche namentlich aus solchen Mitgliedern zusammengesetzt ist, die gleichzeitig Mitglieder des Reichstages sind. Demnächst wird der Landtag auf 3 Monate vertagt und der Reichstag einberufen; während der Session des letzteren hält die Herrenhaus-Commission für die Kreisordnung ihre Sitzung und legt ihren Bericht dann vor, der nach Beendigung der Reichstagssession von dem

---

Meister Isegrimm.

Novelle
von
Thomas Miller.

(Fortsetzung.)

Sowohl während meines Aufenthalten in Italien, als während desjenigen zu Paris und London und auch während meiner Reisen stand ich in fortwährendem Briefwechsel mit meinen Eltern und mit der Familie meines Oheims, namentlich mit Nina, die für mich eine Beatrice und Bettina wurde. Obschon ich mir nicht einbildete, Dante oder Göthe zu sein, so erhob mich doch meine Liebe zu ihr bis in den Aether der Poesie. Sie hatte mir ihr Miniatur-Porträt nach London gesendet; damals wußte ich nicht, ob sie der Maler getroffen, ihre Züge glichen denjenigen, die sie in ihrer Kindheit hatte, und jener melancholische Blick, der mich von jeher bei ihr bezaubert, war jetzt ein noch religiöserer, sanfterer, sprechenderer. So viele schöne Gesichter ich in den Dress Circles der Londoner Theater oder im Rottenvow auch erblickte, so glich doch keines derselben ihr, wie sie im Porträt war, und ich dachte sie mir lebend und sprechend noch viel schöner, als sie auf dem Bilde war. Wenn ich Abends zu Bette ging, stellte ich das geliebte Bild zwischen zwei Kerzen und betrachtete es unverwandt, ich conversirte mit demselben, glaubte sie sprechen zu hören, mir zulächeln zu sehen. Weshalb blieb ich dennoch in London, weshalb beraubte ich mich des Vergnügens sie von Anlitz zu Antlitz zu sehen? Glich ich nicht jenem Völler, der sich durch heftige Bewegungen, durch Reiten, Schwimmen, Fechten und Herumgehen, dadurch, daß er länger als man es gewöhnlich zu thun pflegt, hungerte, darauf vorbereitete, ein schmackhaftes Mahl besser genießen zu können? So wollte ich meine Liebe lechzen lassen, um mich dann nach vielen Jahren an ihrer Gegenwart zu weiden. Es war mir nicht schwer, Nina treu zu bleiben, denn beim Anblicke der schönsten Damen verloren diese durch den Vergleich mit ihr, und mir war dieser Ascetismus eine Wonne, wie dem Christen bei Entbehrung zeitlicher Genüsse die Hoffnung auf ein seliges Jenseits als Entschädigung dient.

So vergingen vier Jahre, Nina war fünfzehn, ich vier und zwanzig Jahre alt, in einem Jahre konnte ich sie als Gattin heimführen. Dieses Jahr wollte ich doch als ihr Verlobter an ihrer Seite zubringen. Ich kehrte am Ostersonntage wieder zu ihrem Vater zurück, ich wollte wissen, ob sie mich, wenn sie mich sähe, eben so liebte, wie ich dies aus ihren Briefen ahnen durfte, denn auch ihre Schreibart blieb die jungfräuliche, sittsame, wie es ihr ganzes Wesen stets war.

Im Hause meines Oheims fand ich Einiges verändert. Agnes war nicht mehr hier, sie hatte kurz vor meiner Rückkehr geheirathet, und nach dem göttlichen Gebote: „Du wirst Vater und Mutter verlassen und Deinem Manne folgen" war sie mit ihrem Gatten nach Wien gezogen, wo derselbe bei der ungarischen Hofkanzlei angestellt war. Sie hatte eine gute Parthie gemacht, wie man dies im gewöhnlichen Leben nennt: ihr Gatte bezog einen jährlichen Gehalt von zweitausend Gulden und hatte eine glänzende Carrière vor sich, außerdem aber besaß er ein schönes Landgut im Oedenburger Comitate. Er war um vierzehn Jahre älter als sie, folglich im Hochsommer seines Alters. Agnes besaß zu wenig Poesie des Gemüths, als daß ihr eine sorgenfreie Existenz nicht mehr gegolten hätte, als eine schwärmerische Liebe. Meine beiden Cousins waren ebenfalls fern von ihren Eltern: der ältere, Béla, war Lieutenant bei einem Husaren-Regimente in Böhmen, der jüngere war Zögling der Wiener-Neustädter Militair-Academie. Außer Nina war nur das jüngste Kind, der kleine Leopold, ein Knabe von zehn Jahren, im Hause; doch auch dieser sollte im nächsten Jahre nach Pesth in die Piaristenschule kommen.

Der erste Mensch, dem ich im Hofe meines Oheims begegnete, war Blasius Morsch oder Meister Isegrimm, der einstige Gärtner und berühmte Schütze. Seine Kleidung war eine bei weitem elegantere als ehedem, denn er war zum Verwalter und Factotum meines Oheims avancirt. Er empfing mich mit vielen Kratzfüßen und hatte eine rhetorische Ansprache an mich fertig. Ich kümmerte mich wenig um ihn und unterbrach ihn in seinen Redefloskeln mit der Frage, ob Alles im Hause gesund sei. Er bejahte grinsend meine Frage, und ich ließ ihn im Hofe stehen, indeß ich die wenigen Treppen, die zur Veranda des Hauses führten, hinaufeilte, um Nina eher zu sehen. Ich fand aber weder sie noch ihren Vater in den Zimmern, und nach eingezogenen Erkundignngen über ihr Wohlbefinden erfuhr ich von den Dienstboten, daß Beide im Garten beim Bienenhause seien. Ich wollte sie daselbst aufsuchen. Im Hofe traf ich wieder Meister Isegrimm.

„Sie hätten es mir auch gleich sagen können, wo sich mein Oheim und Fräulein Nina befinden, anstatt mich ins Haus gehen zu lassen."

Er machte wieder jenes dumme, grinsende Gesicht, welches bei ihm von jeher eine stereotype Maske gewesen war, stammelte einige unverständliche Worte, und begleitete mich in den Garten. Ich würde ihn sogleich fortgeschickt haben, doch bedachte ich, daß ich hierdurch meinem Oheim selbst nahe treten würde, der ihn zu einer so hohen Stelle über sein übriges Dienstpersonal erhoben hatte, und ich ergab mich in mein Schicksal, mich von ihm den ganzen langen Weg vom Hause bis ans entgegengesetzte Ende des Gartens, wo die Bienenkörbe standen, langweilen zu lassen; er versäumte es nicht, mir ein Langes und Breites über die Verbesserungen in der Wirthschaft seit seiner Verwalterschaft zu erzählen, bis ich endlich meines Oheims, seiner Gattin und Nina's ansichtig wurde. Die Letztere eilte mir entgegen, und ich umarmte und küßte sie — da ich hiezu schon als ihr Vetter, aber noch mehr als ihr Bräutigam berechtigt war — mit einer Innigkeit, welche ihr die Röthe auf die jungfräulichen Wangen trieb; ich würde sie noch an mich gedrückt gehalten haben, hätte mich nicht ein meckerndes Räuspern und Husten hinter mir aus meinem Paradiese geweckt und auf die prosaische Anwesenheit eines Dritten — des Herrn Verwalters aufmerksam gemacht. Auch Nina ward dadurch sehr unangenehm berührt, denn eine leichte Wolke verschleierte ihr lieblich freundliches Antlitz, und sie entwand sich meiner Umarmung, ergriff meine Hand und führte mich zu ihren Eltern.

Ich wurde von meinem Oheim und seiner Gattin aufs wärmste bewillkommnet; der Fragen über die Schönheiten Italiens, Frankreichs, Spaniens und Britanniens war kein Ende, und Herr Isegrimm sprach auch Einiges dazwischen, und richtete Fragen an mich, die ich blos meinem Oheim zu Liebe beantwortete, denn ich würde es sonst für sehr unverschämt gehalten haben, daß er sich ins Gespräch mischte; doch meinen Oheim unterhielten die einfältigen Fragen, und ich sah bald, daß Herr Isegrimm neben seiner Wirthschaftsstelle auch die eines wirklichen Geheimrathes und Lustigmachers im Hause einnahm. Nach einer langen Stunde conventionellen Beisammenseins gewann ich wieder einige Freiheit, um mich in die Gefangenschaft meiner Liebe zu begeben, denu mein Oheim und seine Gattin ließen Nina mit mir allein. Ihre Mutter bemerkte nämlich, wir würden das Bedürfniß fühlen, uns gegenseitig mündlich ebenso auszusprechen, wie wir es brieflich öfters gethan hätten und sie nahmen zu unserer Erleichterung auch Herrn Isegrimm mit sich.

(Fortsetzung folgt.)

Herrenhause, das mit dem Abgeordnetenhause nach Ablauf der 3 Monate dauernden Vertagung zusammentritt, berathen wird.

Deutschland.

Berlin, den 4 Januar. Zu den Beziehungen zwischen Preußen und Rußland. Aus St. Petersburg wird folgendes Gerücht unter allem Vorbehalt mitgetheilt: „Als der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Prinz Reuß, diesen Herbst von seinem Urlaube nach St. Petersburg zurückkehrte, war Kaiser Alexander noch in der Krim, so daß der Gesandte zunächst dem Thronfolger seine Aufwartung machen mußte. Prinz Reuß läßt bei demselben anfragen, wann er ihn empfangen wolle, und fährt zu der ihm bestimmten Stunde vor. Nachdem er eine Stunde im Vorzimmer gewartet hat, erscheiut der Dienstthuende Adjudant und meldet ihm, der Thronfolger könne ihn heute nicht empfangen. Prinz Reuß erscheint am andern Tage wieder zur Audienz, um nach halbstündigem Warten zu erfahren, daß der Thronfolger eben ausgefahren sei. Der Prinz telegraphirt wegen Verhaltungsmaßregeln an den Grafen Bismark, der ihn telegraphisch anweis't, sofort seine Pässe zu fordern. Fürst Gortschakow, dem nun Prinz Reuß den Sachverhalt mittheilt, dem Befehle seines Chefs zugleich nachkommend, bittet ihn, einen Tag zu warten, und telegraphirt die Sache dem Kaiser. Dieser läßt wiederum per Telegraph den Prinz Reuß bitten, die Angelegenheit bis zu seiner (des Kaisers) Rückkehr ruhen zu lassen. Nachdem diese erfolgt, soll der Kaiser mit seinem Sohne eine mehrstündige zeugenlose Zusammenkunft gehabt haben. Was sie dort zusammen verhandelt, hat natürlich kein Mensch erfahren. Die Fama aber erzählt weiter, der Thronfolger sei am folgenden Morgen bei dem Prinzen Reuß vorgefahren und habe sich anmelden lassen, jedoch den Bescheid erhalten, der Prinz bedauere ihn heute nicht empfangen zu können. Am nächsten Tage sei er wieder gekommen, empfangen worden und habe sich, nachdem er mit dem Prinzen Reuß einige kühle, höfliche Worte gewechselt, wieder empfohlen. — Ein Beweis mehr, daß wir die Freundschaft des nächsten Czaaren — glücklicher Weise! nicht genießen werden.

— Bei dem Neujahrs-Empfange der Generalität im Königl. Palais hielt, einem Telegramm der „K. Ztg." zufolge, Wrangel die Ansprache, worin er den Stolz der preußischen Armee wegen Verleihung des russischen Großkreuzes des Georgsordens an den König betonte. Der König erwiderte: „Ich danke Ihnen für die Namens der Anwesenden ausgesprochenen Gesinnungen. Da Sie aber der Auszeichnung erwähnen, welche Se. Majestät der Kaiser Rußlands mir hat zu Theil werden lassen, so muß ich hier aussprechen, daß ich diese sowohl als die Worte des Kaisers, welche dieselbe begleiteten, nur Ihnen meine Herren, verdanke, sowohl denen, welche die Armee zu Siegen geführt, als denen, welche sie lange Jahre zu so großartigen Erfolgen ausgebildet und vorbereitet haben."

— Se. Maj. der König nahm am Neujahrstage Vormittags zunächst die Glückwünsche des gesammten Hofes und darauf der königlichen Prinzen und Prinzessinnen entgegen. Etwa um 10 Uhr begaben sich die Majestäten und die Mitglieder des königlichen Hauses nach Charlottenburg und wohnten in der Schloßkapelle daselbst mit der Königin Wittwe dem Gottesdienste bei. Die Predigt hielt der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann und die liturgischen Gesänge wurden von einer Abtheilung des Domchors ausgeführt. Mittags 1 Uhr, nach der Rückkehr von Charlottenburg, erschienen zur Gratulation im königlichen Palais die aktiven und die zur Disposition stehendeu Generale und mit ihnen der Kronprinz, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, Albrecht, Alexander, Georg und Adalbert, der Prinz August von Würtemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg; um 1½ Uhr die hier anwesenden Fürstlichkeiten mit Gemahlinnen, darauf der Bundeskanzler Graf Bismarck mit den aktiven Ministern und um 2 Uhr die Botschafter Englands und Frankreichs. Die Familientafel fand im königl. Palais statt. Gestern Vormittags 10 Uhr fuhren der König, die Königin Wittwe uu die k. Prinzen nach Potsdam, nahmen in der Friedenskirche daselbst an der Gedächtnißfeier des Sterbetages König Friedrich Wilhelm IV. theil, und kehrten nach derselben per Extrazug hierher zurück. Zum Diner begaben sich die Majestäten in das Kronprinzliche Palais. Vorher hatte der König eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck.

Ausland.

— Italien. Vom Concil. Auf einen „italienischen" Gewährsmann gestützt, meldet der römische Correspondent der „Times", daß in der Sala Constantina des Vatican eine Versammlung von Cardinälen und Bischöfen unter Vorsitz des Cardinals Bilio stattgehabt, wo es sich um Erörterung zweier Specialfragen gehandelt: 1) die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes, 2) die juridische Giltigkeit des Volkswahlrechts, des gegenwärtigen Fundaments der europäischen Gesellschaft. Die Versammlung beschloß, die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes in Form eines Dogma's zu redigiren und das Volkswahlrecht zu verdammen.

— Türkei. Zum Konflikt mit dem Vicekönig. Ueber das Schreiben, in welchem der Vicekönig von Aegypten den kaiserlichen Ferman anzunehmen erklärt, bemerkt der in Konstantnopel erscheinende „Levant Herald" vom 22. Decb., daß es der Pferte nur geringe Zufriedenheit gemacht habe. In den Ausdrücken hätte es freilich nicht unterwürfiger sein können; im Wesentlichen aber sei sein Inhalt: „Obwohl ich im Interesse des Friedens nachgegeben habe, halte ich doch dafür, daß meine Rechte unverkürzt dieselben bleiben." Die einzige amtliche Kenntnißnahme hiervon bestand, wie das genannte Blatt hinzufügt, „in einem telegradhischen Befehle, die 200,000 Hinterlader hierher zu senden und die noch in Toulon befindlichen Panzerschiffe einem Beamten der Regierung zu überliefern, der zu diesem Zwecke heute (22. Decb.) mit dem Dampfschiffe nach Marseille abgereist. Auf dieses Telegramm war bis heute Abend noch keine Antwort erfolgt, aber eine diesen Morgen eingetroffene Privatdepesche aus Kaira besagt, es sei nach Toulon telearaphirt worden, daß die Schiffe sich ohne Verzug nach Alexandria zu begeben hätten. Unsere Behauptung, daß die ägyptische Frage nicht gelöst, sondern nur hinausgeschoben sei, findet sich nunmehr offenbar bestätigt".

Provinzielles.

- Elbing. Zu welchen Consequenzen confessionelle Haarspalterei zu führen vermag, davon im Nachstehenden ein interessantes Beispiel. Die städtischen Behörden von Elbing haben bekanntlich bei dem Hause der Abgeordneten wiederholt darüber Beschwerde geführt, daß die kgl. Regierung zu Danzig den jüdischen Arzt Dr. Jacobi in Elbing nicht Mitglied des Vorstandes der dortigen höhern Töchterschule sein lassen will. Es ist ein ganz wunderliches Sachverhältniß, welches da zum Grunde liegt. Die betreffende Schule steht, wie alle übrigen dortigen städtischen Schulanstalten, unter Aufsicht der städtischen Schuldeputation; nur die Beaufsichtigung des Schulgebäudes und die Kassenführung bei der Anstalt siud einer besondern Commission vou drei von der Gemeindevertretung aus der Bürgerschaft gewählten Mitgliedern übertragen. Diese Commission führt den Titel „Vorstand der höhern Töchterschule." Mit den innern Angelegenheiten der Schule hat die betreffende Commission nun freilich nichts zu thun — diese stehen unter der Aufsicht der städtischen Schuldeputation; dennoch aber konute die Regierung zu Danzig es nicht für zulässig erachten, daß ein Jude Mitglied des Vorstandes der christlichen höhern Töchterschule sei. Eine bezügliche Beschwerde des Magistrats zu Elbing wurde im Jahre 1868 vom Hause der Abgeordneten der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, worauf im Auftrage des Cultusministers die Regierung vou Danzig an den Magistrat zu Elbiug dahin rescribirte: es sei zuzugeben, daß die dem Vorstand zugewiesenen Functionen an und für sich die Theilnahme eines jüdischen Mitgliedes an denselben nicht unzuläßig erscheinen lassen, daß jedoch bei der Theilnahme eines jüdischen Mitgliedes die betreffende Commission die Bezeichnung „Vorstand" nicht mehr würde führen können. Die Regierung nimmt hier also keinen Anstoß mehr an der Sache, sondern nur noch an dem Namen. Eine gegen die betreffende Verfügung gerichtete Beschwerde des Magistrats von Elbing wendet sich in Folge dessen abermals au das Haus der Abgeordneten. Die große Majorität der Gemeindecommission erachtete in den bezüglichen Verhandlungen „das Verfahren der kgl. Regierung für einen Eingriff in die gesetzlichen Rechte der städtischen Behörden und zum Mindesten für kleinlich und nicht zutreffend." Es handelt sich nur um einr communale Verwaltungs-Commission, welche mit einem Schulvorstande im Sinne der Schulordnug von 1845 schlechterdings nichts Anderes als den Namen gemein habe, an dem die Regierung früher nie Anstoß genommen habe. Solle jetzt, nachdem die Regierung ihren Irrthum über die Natur dieses Vorstandes eingestanden, der bloße „Name" entscheiden, so mache das den Eindruck eines bloßen Vorwandes. Die Commission empfiehlt die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Abhilfe.

Am Schluß des Jahres 1869 bestand die Elbinger Rhederei aus 24 Schiffen mit 2201 Last. Im Bau begriffen ist ein Bartschiff von 350 und eine Schooner-Bark von 120 Last. Im Laufe des Jahres wurden seewärts 3642 Last, über Haff und stromwärts 8890 Last versendet. Die seewärts verladenen 3642 Lasten sind in 66 Schiffen versendet worden, wovon 60 Schiffe, welche 1977 Normal-Last gemessen, waren, hier an der Stadt, die übrigen aber in Pillau ihre Ladungen eingenommen haben. Eingekommen hier an die Stadt 75 Schiffe, enthaltend 2839 Normallast, davon sind 15 Schiffe leer, enthaltend 862 Normallast und 60 Schiffe mit Ladung wieder ausgegangen. Außerdem hat der Dampfer Nordstern zwischen hier und Stettin 23 Reisen gemacht. Winterlagernd hier im Hafen befinden sich die Dampfer Nordstern 44 Normallast und Sirius 127 Normallast, sowie das Kuff-Schiff Catharina Cornelia 35 Normallast.

Locales.

— **Die Handelskammer** ersuchte am 17. v. Mts. im Intresse des hiesigen Geschäftsverkehrs, insbesondere des Getreidehandels den Magistrat, durch Sachverständige feststellen zu lassen, ob es nicht statthaft sei, daß Fuhrwerke mit 60 Ctr. Ladung die Weichselbrücken passireu dürfen. Ein Gesuch gleichen Inhalts richteten an dieselbe Behörde die hiesigen Getreidehändler. Im Bescheide an die Gesuchsteller spricht der Magistrat sein Bedauern darüber aus, daß er von der durch seine Sachverständigen motivirten Festsetzung der Tragfähigkeit der Weichselbrücke nicht abgehen könne. Nach diesem Bescheide dürfen mithin Fuhrwerke nur mit 40 Ctr. Ladung die Weichselbrücke passiren.

— z. **Der israelitische Frauenverein**, dessen Bericht über seine Wirksamkeit in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben wird, ist trotz seiner nicht unbedeutenden Ausgabe sehr gut situirt. Häuptsächlich verdankt dies der Verein dem Wohlthätigkeitssinne der hiesigen israelitischen Bewohner. Wenngleich in Thorn kein jüdisches Krankenhaus existirt, ist es dem Verein doch möglich geworden, durch ein billiges Uebereinkommen mit dem hiesigen Diakonissenhause hilfsbedürftige Kranke in demselben unterzubringen und zwar so gut, wie es in keinem Privathause möglich ist. Mit dankenswerthem menschenfreundlichem Eifer sind sie dort aufgenommen und gepflegt worden. Näheres später.

— D. **Kirchliches**. Mit Bezug auf die Lokal-Notiz „Kirchliches" in No. 1 d. B. vom 1. d. M. bemerken wir: Um nicht allein die 2. hiesigen, sondern auch die übrigen Seelsorgr der östlichen Provinzen von der Ueberbürdung weltlicher Amtshandlungen zu entlasten, gäbe ein sehr einfaches Mittel, nämlich die Führung der Civilstandsacte den Gerichten, oder, wie in der norddeutschen Rheinprovinz, den Communalbehörden zu übertragen. Auch würde in diesem Falle das zu beseelsorgende Publikum bedeutend billiger dabei fahren, indem z. B. in jener Provinz die Gebühren einer Geburtsacte 2 Sgr. und einer Heirathsacte 4 Sgr. betragen, wenn die Declaranten wohlhabend sind; die Aufnahme einer Sterbeacte jedoch gebührenfrei erfolgt. Ueberhaupt dürfte durch die endliche Erledigung dieser Tagesfrage den Herren Seelsorgern wohler, den ihrer Hürde angeblich anvertrauten Schafen aber besser werden.

— **Zur Mennoniten-Angelegenheit.** Zühlreiche Mitglieder der Mennonitergemeinden Ost- und Westpreußens richteten im October 1868 an das Haus der Abgeordneten das Gesuch, dahin zu wirken, daß 1) das Mennonitenedict vom 30. Juli 1787 gänztich aufgehoben werde, 2) den Gemeinden der Mennoniten, als einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft, Corporationsrechte verliehen würden, 3) den Aeltesten der Mennonitengemeinden das Recht zur Führung der Civilstandsregister mit öffentlichem Glauben beigelegt werde. Die betreffende Petition wurde vom Hause der Abgeordneten in allen ihren Theilen der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Da nun die Staatsregierung die Initiative zur Einbringung eines diesem Beschlusse des Hauses der Abgeordneten entsprechenden Gesetzes bis jetzt nicht ergriffen hat, so wenden sich zahlreiche Mitglieder der Mennoniten-Gemeinden Ost- und Westpreußens jetzt abermals mit einer Petition an das Haus der Abgeordneten, in welcher sie ihre früheren Anträge wiederholen, mit der einzigen Modification, daß der Antrag zu Nummer 2 jetzt dahin formirt ist: Die mennonitischen Staatsbürger aus dem Parochialverbande der evangelischen und katholischen Kirche zu entlassen, den Mennoniten-Gemeinden aber als Gliedern einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft Corporationsrechte zu verleihen. Eine materielle Aenderung der fruherer Petita ist in dieser veränderten Fassung nicht enthalten, und es stellt deshalb die Petitionscommission den Antrag die betreffende Petition in Ansehung aller drei Anträge abermals und mit dem Ersuchen um möglichste Beschleunigung der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Schwierigkeit, welcher die Sache bis jetzt begegnet, scheint hauptsächlich in einer Abneigung des Cultusministeriums zu liegen

— **Trajekt über die Weichsel.** Terespol-Culm p. Kahn nur bei Tage, Warlubien-Graudenz unterbrochen, Czerwinsk-Marienwerder unterbrochen.

— **Statistisches.** In den evangelischen Gemeinden zu Thorn sind:

	getauft.	getraut.	beerdigt.
In der Altstädtischen	236	50	146
In der Neustädtischen	180	36	111
In der Vorstädtischen	131	29	122
In der Militär-Gemeinde	28	9	14
sind in allen:	575	124 Paar	393 Personen

also 182 mehr geboren als gestorben.

— **Theater.** Herr Grußendorf, welcher sich in mehreren Tenorpartien des reichsten Beifalls seitens der Theaterbesucher zu erfreuen hatte, hat am n. Freitag seine Benefiz-Vorstellung, zu welcher derselbe „Figaros Hochzeit" gewählt hat. Die Leistungen des Benefizianten, wie die gewählte Oper werden sicher dazu beitragen, das Auditorium am besagten Abend zu füllen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Eine Allgemeine Industrie-Ausstellung** für das Gesammtgebiet des Bundes findet in Cassel nach einer Mittheilung des dortigen Komites an die hiesige Handelskammer vom 1. Juni bis 1. September d. J. statt.

Ewiger Friede! Pax vobiscum — Friede sei mit euch! In allen Gauen Deutschlands, im ganzen civilisirten Europa sehnen sich Millionen nach einem gesunden Frieden, nach einem politischen Zustand, welcher der Arbeit ihrer Gedanken und Hände ein stetiges Gedeihen verbürgt. Kann es eine Sehnsucht geben, die natürlicher, berechtigter, sittlicher wäre? und wenn das Verlangen so allgemein ist, warum verwandelt es sich nicht in Wollen und in That? Weil ihm ein Wald von Bajonnetten deu Weg verlegt, weil Eigenutz, Ehrfucht und herkömmlicher Hochmuth auf der einen Seite, durch Gedankenlosigkeit, und Unterwürfigkeit und gewohnte Indolenz auf der andern gestützt werden. Aber je fühlbarer es wiad, wie die stehenden Heere an den Wurzeln des

Völkerwohls fressen, desto ernster gestaltet sich die Friedensfrage, desto lauter erheben die Volksfreunde, bald einzeln bald verbündet ihre Stimmen, um die Schäden vor allen Augen bloszulegen und auf die sichersten Mittel zur Abhilfe hinzuwirken. Ein solcher Mahnruf, von Herz zu Herzen, ist die geflügelte Rede für den Frieden von **Jakob Venedey.** Wen dieses Thema interessirt (und wer möchte auch nur den Schein des Gegentheils auf sich laden?) der lese die feurige Rede im 4. Hefte des **Buchs der Welt** (:Stuttgart bei Carl Hoffmann:), eines illustrirten Journals, das wir wegen seines Gehalts und verständgen Freimuths allen Klassen von Lesern wiederholt zur Anschaffung (á Heft 5 sgr. wofür es jede Buchhandlung oder Postanstalt liefert) empfehlen.

Verschiedenes.

— Eine Tochter Smolka's, des bekannten Galizischen Parteiführers, ist plötzlich wahnsinnig geworden. In einem angesehenen Hause Lembergs wurde eine polnische Dilettanten-Vorstellung gegeben. Die Tochter Smolka's, ein blühend schönes Mädchen, spielte die Rolle der Liebhaberin, die, wie bei jedem Lustspielschlusse, beim Fallen des Vorhanges die Braut ihres Anbeters wurde. Als sich nun nach beendeter Vorstellung die Gesellschaft zur Tafel setzte, spielte das Mädchen die Rolle der Braut weiter fort, indem sie sich zu dem jungen Manne setzte, welcher den Bräutigam im Stücke gegeben hatte, und ihn als wirklichen Bräutigam behandelte. Anfangs fiel es nicht auf, man betrachtete es als einen Scherz, den das Mädchen eine Weile fortspinnen werde; als sie aber nicht aufhörte, an den jungen Mann jene Liebkosungen zu verschwenden, wie sie einer Braut ihrem Bräutigam gegenüber gestattet sind, wurde die Scene unheimlich; die Hausfrau nahm das Mädchen beiseite, um ihm sanfte Vorstellungen zu machen, und sah nun zu ihrem Entsetzen, daß sie es mit einer Wahnsinnigen zu thun hatte.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	$74\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$81\frac{5}{8}$
Amerikaner	$92\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	82
Italiener	$55\frac{1}{2}$
Weizen:	
Januar	58
Roggen:	matt.
loco	44
Januar	$44\frac{3}{8}$
Jan.-Febr.	$44\frac{7}{8}$
April-Mai	$44\frac{3}{8}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{7}{12}$
April-Mai	$12\frac{5}{12}$
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{5}{8}$
Jan.	$14\frac{7}{8}$
April-Mai	$15\frac{7}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 4. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Thauwetter.

Mittags 12 Uhr 2^0 Wärme.

Die Zufuhren waren auch heute sehr klein, die Kauflust, von den auswärtigen niedrigern Notirungen beeinflußt, wenig rege. —

Weizen, hellbunt 123—125 pfd. 54 — 57 Thlr. hochbunt 126 pfd. 58 Thlr. 127—130 pfd. 58—59 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pro 2125 Pfd.;

Roggen, matt und niedriger 119 pfd. $36\frac{1}{2}$ Thlr. 120—125 37—$37\frac{1}{2}$ Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste, matt und in abfallenden Qualitäten schwer placirbar 31 — 33 Thlr. feinste Waare 1 Thlr. darüber.

Erbsen, Futterwaare 38 Thlr. weiße Kochwaare 38—42 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Hafer, pro 1300 Pfd. bis 23 Thlr.

Spiritus, pro 100 Quart. 80% $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr.

Rübkuchen, beste Qualität Ziegelform $2\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd. polnische $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ pro 100 Pfd.

Weizene Kleie $1\frac{5}{12}$.

Danzig, den 3. Januar. Bahnpreise.

Weizen, reichliche Zufuhr, schwache Kauflust, bezahlt für rostige und mittlere Qualität 115—126 Pfd. von 51 — $57\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd., für bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig, 124 — 132 Pfd. von $56\frac{2}{3}$ — $61\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Roggen matt, 120—127 Pfd. bezahlt $40\frac{5}{6}$ — 43 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, fest trockene 38—39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine von $34\frac{2}{3}$—36 Thlr. pr. 2000 Pfd., große von $35\frac{1}{3}$—$37\frac{1}{3}$ Thlr, pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 3. Januar.

Weizen loco 56 — 61, pr. Januar 60 Br., pr. Frühjahr $63\frac{1}{4}$.

Roggen loco 40—44., pr. Januar $43\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr $43\frac{1}{2}$, pr. Mai-Juni $44\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $12\frac{1}{4}$ pr. Januar $12\frac{1}{6}$, pr. April-Mai $12\frac{5}{12}$ pr. Sept.-Okt. $11\frac{2}{3}$.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 2. Januar 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pf.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	16	—	5	18	—
„ „ „ 2	4	6	—	5	8	—
„ „ „ 3	3	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl No. 1	3	12	—	3	19	—
„ „ „ 2	3	4	—	3	11	—
„ „ „ 3	2	4	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	28	—	3	5	—
Schrot	2	12	—	2	17	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe No. 1	6	26	—	7	9	—
„ „ 2	—	—	—	—	—	—
„ „ 3	5	6	—	5	19	—
„ „ 4	—	—	—	—	—	—
„ „ 5	3	10	—	3	23	—
Grütze No. 1	4	6	—	4	19	—
„ „ 2	3	20	—	4	3	—
KochMehl	2	12	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 4. Januar. Temperatur: Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen bei Schluß des Blattes 5 Uhr Nachmittags.

Madrid den 4. Januar. Das Ministerium ist zurückgetreten, weil die italienische Regierung sich unbedingt gegen die Thron-Candidatur des Herzogs von Genua ausgesprochen hat.

Inserate.

An einem gefährlichen Brustkatarrh, verbunden mit Blutspeien

litt ich seit mehreren Jahren, wogegen Medizin keine Hülfe leistete. Schon nach Gebrauch einer Flasche Schlesischen Fenchelhonig-Extract von L. W. Egers in Breslau hörte das Blutspeien auf und nach Gebrauch einiger Flaschen legte sich auch der Katarrh und stehe jetzt als ein gesunder Kavalier da, dieserhalb empfehle ich es aller Welt. —

Dt.-Eylau. **J. Paap.**

Es wäre überflüssig, den weit und breit rühmlichst bekannten L. W. Eger's schen Fenchelhonig-Extract durch Annoncen zu empfehlen, wenn nicht mit so vielen elenden Nachpfuschungen von gewissen Speculanten fortgesetzt versucht würde, das Publikum zu täuschen. Nur deshalb wolle man genau auf Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie auf die im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau achten, sowie auf dessen alleinige autorisirte Niederlage bei **C. W. Spiller** in Thorn.

Die Johann Hoff'sche Malz-Toilettenseife wird als die beste von den größten medizinischen Autoritäten anerkannt. Preis 5 und 10 Sgr. pr. Stück.

Gegen Muskel- und Nervenschwäche und rheumatische Leiden

und zur Stärkung der Muskeln und Nerven sind nach ärztlichem Ausspruch die Johann Hoff'schen Malzseifen die vorzüglichsten Mittel, wie dies auch wiederholt vom Publikum erprobt und anerkannt wird. — Mannheim, 27. November 1869. Schon seit längeren Jahren habe ich Ihre Malz-Kräuter-Bäderseife im Gebrauch und fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die guten Erfolge, die ich in Bezug auf rheumatische Leiden erzielt habe. **E. Berlé.** — Berlin, 15. September 1899. Mein Kind litt an Knochenerweichung, erhielt aber vollständige Knochenstärkung durch die ärztlich verordneten Hoff'schen Malz-Seifen-Bäder. Ihre Malz-Pomade ist die vorzüglichste Pomade, denn sie conservirt nicht blos mein Haupthaar, sondern entfernt meine häufigen Kopfschmerzen; ich kann ihrer nicht mehr entbehren.

Frau Kolsky, Klosterstr. 11.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Die Johann Hoff'sche Aromatische Malz-Kräuter-Bäderseife als das beste Stärkungsmittel. à Stück 5 und 10 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen, in Thorn durch Ernst Lambeck, sowie durch alle Postämter des In- und Auslandes ist zu beziehen die vom 1. October 1869 an erscheinende populär-geographische Zeitschrift:

Aus allen Welttheilen.

Illustrirtes

Familienblatt für Länder- und Völkerkunde.

Redigirt von

Dr. Otto Delitsch,

Privatdocent u. Realschul-Oberlehrer in Leipzig.

Die Ausgabe erfolgt in wöchentlichen Nummern von einem Bogen Großquart mit Abbildungen, wie auch in Monatsheften in elegantem Umschlag, zum Preis von 18 Sgr. pro Quartal.

In möglichst weiten Kreisen des deutschen Volkes gründliche geographische Kenntnisse zu verbreiten heißt die Aufgabe, welche unsere Zeitschrift in ansprechender Form durch Wort und Bild zu erfüllen suchen wird. Zahlreiche Illustrationen und Karten, theils farbig gedruckt, sollen den Text veranschaulichen und ergänzen.

Inhalt des ersten Quartals:

Die La-Plata-Staaten, von Dr. G. A. Maack. — Das Land Kehdingen, von Dr. Soph. Ruge. — Dardschiling und andere britische Gesundheitsstationen im Himalaya, von Dr. Otto Delitsch. — Viehkator und seine Werke, vom k. k. Rath A. Steinhauser. — Die Volksstämme Arabiens, von Dr. Soph. Ruge. — Reise von San Francisco in Kalifornien nach dem Yosemite-Thale, von L. Degener. — Das Wirbelwindthal (in Nordamerika). — Charles Sturt († 16. Juni 1869). — Paul Marcoy's Reisen in Peru, bearbeitet von Dr. Soph. Ruge. — Der Kanal von Suez, von Prof. Dr. Kühne. — Alexandrine Tinne († 1869). — Ueber Landkarten-Darstellungen, von Dr. Otto Delitsch. — Die Rheinschifffahrt, von Kommerzienrath Ad. von Carnap. — Von der brehmischen Geest, von Dr. S. Ruge. — Die Rumänen, von W. A. v. Zerboni di Sposetti. — Die Schulen der Tartaren, von Dr. Tischner. — Miscellen. — Die nächsten Nummern werden bringen: Kandia, von Dr. G. Jacquet. — Das Steinhuder Meer, von Nöbbeke. — Die Landbildung in den Seebecken Deutschlands, von Prof. Dr. Senft. — Turkistan, von Dr. Otto Delitsch. — Die Besteigung der Silla von Caracas, von G. Klemm. — Ein rheinisches Winzerdorf, von Phil. Wirtgen. — Die Eingebornen von Süd-Australien, von K. Wilhelmi. — Die Erdbeben des Jahres 1868, von Prof. Dr. G. A. von Klöden. — Der Seen-District in Nordamerika. — Das nordamerikanische Gebiet Alaska, von Prof. Dr. Kühne.

Verlag von Rudolf Loës in Leipzig.

☛ W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski

z drzeworytami

na rok zwyczajny

1870.

Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok **dziesiąty** i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Soeben eingetroffen bei Ernst Lambeck:

Deutschland auf dem Concil.

Großer humoristisch-satyrischer

Concil-Kalender.

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

---

200 Thlr. hat der Handschuhmacher-Begräbniß-Verein leihweise zu vergeben.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerk & Söhne in Cöln a. Rh. bestens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in Thorn:

Herm. Schultz und in Culmsee Apotheker B. Iltz.

M. Ant. Niendorf's Zeitung für Landwirthe und Grundbesitzer.

Das Blatt erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwoch und Sonnabend, vom 1. Januar 1870, jedesmal $1\frac{1}{2}$ bis 2 Bogen stark. Der obige Name des Herausgebers als vielseitig anerkannter land- und volkswirthschaftlicher, wie belletristischer Schriftsteller bürgt dem landwirthschaftlichen Publikum hinlänglich, daß ihm mit dieser Zeitung etwas **Gediegenes** geboten werden wird. Die neuesten landwirthschaftlichen Grundsätze, die er selbst aufgestellt, haben bereits überall Leben und Bewegung in die Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen nach jeder Richtung hin gebracht und er hat zu diesem Zweck eigens sich dies neue Organ gegründet, um im Verein mit anerkannten Autoritäten, wie Landes-Oeconomie-Rath **Elsner von Gronow** und vielen Anderen, ein Fachorgan für die Landwirthschaft zu liefern, das anregend nützlich und praktisch belehrend zu sein verspricht. Neben den wirthschaftlichen Gesichtspunkten wird das Neueste des Technischen in Feld, Wald, Haus, Hof und Stall seine heimische Stelle im Blatte finden, sowie auch der Hausfrau im eigenen Feuilleton eine angenehme Unterhaltung geboten werden wird.

Die Zeitung wird zugleich vom 1. Januar in seiner Correspondenzblatt-Beilage das Organ für den Provinzial-Verein der Mark Brandenburg sein und besitzt dadurch bereits eine große Verbreitung.

Bestellungen nehmen die Postanstalten und die Buchhandlungen in Thorn, bei Ernst Lambeck pro Quartal 1 Thlr. entgegen.

Die Verlagshandlung von Albert Goldschmidt.

Am 1. October v. J. begann der dreizehnte Jahrgang des gediegensten und billigsten illustrirten Unterhaltungsblattes:

Der Hausfreund.

Auch dieser dreizehnte Jahrgang wird der bewährten Tendenz des Blattes treu bleiben. Es will vor allen Dingen unterhalten, es will ein Familienblatt im wahren Sinne des Wortes sein; daß es diese seine Aufgabe gelöst hat, beweist die Zahl seiner Abonnenten, daß sie es ferner lösen wird, zeigt das Verzeichniß der für den Druck vorbereiteten Manuscripte. Ohne jegliche politische Färbung wird der Hausfreund die Fahne des ewigen, geistigen Fortschrittes hoch halten und sich auch in Zukunft nicht scheuen, durch unparteiische, freimüthige Erörterung der brennenden Tagesfragen am Kampfe gegen die Mächte der Finsterniß, gegen die Gebrechen der Zeit und der Gesellschaft lebhaften Antheil zu nehmen.

Zum ausschließlichen Eigenthum der unterzeichneten Verlagshandlung sind die Romane

Götter und Götzen von Max Ring,
Die Bank des Verderbens von Georg Hiltl,
Bankerott von J. D. H. Temme.

erworben. Außerdem enthalten die ersten Nummern: Der Mann des Grafen Bismarck. — Die rothen Hallunken des Kurfürsten von Hessen. — Zwei Frauen Metternich's. — Lieber eine Menschenwüste als ein ketzerisches Land. — Die Zigeuner in der Pußta. — Gertrud die Spinnerin, Ballade. — Ein Wunderthäter der Menschheit (Geheimrath Dr. von Gräfe). — Das Hotel der Gepfändeten. — Im Klosterkeller. — Am Pranger. — So geht's im Kriege zu. — Amerikanische Skizzen, von Balduin Möllhausen. — Berliner Photographien, von Hans Wachenhusen. — Wiener, Petersburger, Londoner, Münchener, New-Yorker Correspondenzen u. s. w.

Man abonnirt bei jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn bei Ernst Lambeck, für 15 Sgr. pro Quartal, oder 5 Sgr. pro Heft, bei jeder Post-Anstalt für $17\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal (incl. Porto-Aufschlag.)

Hausfreund-Expedition in Berlin, Kronenstr. 21.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der Schnellrechner.

7. Auflage.

Lehrbuch des gesammten Rechnens, einschließlich des Rechnens mit den neuen Maßen und Gewichten des Norddeutschen Bundes, **nach der neuen Schnellrechnen-Methode.** Zum Selbstunterricht und für Schulen.

Von **H. F. Kameke.**

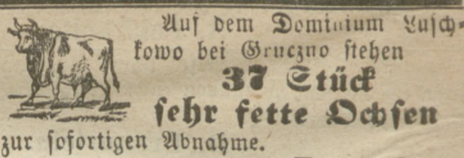
7. Aufl. (21 Bogen gr. 8.) mit neuem Maß und Gewicht.

1 Thlr., gebunden 1 Thlr. 6 Sgr. Auch in 6 Lieferungen à 5 Sgr.

Binnen $2\frac{1}{2}$ Jahren erschienen 7 große Auflagen! — Woher dieser eminente Erfolg bei einem neuen Rechenbuche? Weil der Schlendrian, der beim Rechnen in den Schulen anhängt und in das weitere Leben hinübergenommen wird, für die Neuzeit nicht mehr paßt; es wird dort zwar gelehrt, wie die Aufgaben gelöst werden können, aber nicht, wie solche zum praktischen Gebrauch gelöst werden müssen. Der Schnellrechner paßt für Jedermann, ist einfach, klar, frei von allem ermüdenden Ballast und vollständiger wie seine Collegen, welche sämmtlich als veraltet und aus der Mode betrachtet werden dürfen.

Freundliche, renovirte Wohnung (Stube und Alkoven), für einzelne Personen mit auch ohne Möbel vom 1. April zu vermiethen Brückenstraße 15.

Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. No. 20. **M. Beuth.**



Auf dem Dominium Luschkowo bei Gnesno stehen

37 Stück sehr fette Ochsen

zur sofortigen Abnahme.

E. Miscke.

Gut erhaltene **Traftensäcke** sind billig zu verkaufen bei

Jacob M. Moškiewicz.

Breitestraße 53

Theater.

Hiermit nehme ich mir die Ehre dem hochzuverehrenden Publikum Thorns die ergebene Anzeige zu machen, daß

Freitag, den 7. Januar

mein Benefiz stattfindet, wozu ich die Oper:

„Figaro's Hochzeit"

gewählt habe, mit folgender Besetzung:

Graf Almaviva	Herr Richards.
Gräfin	Frl. Constabelli.
Susanne	Frl. Wack.
Figaro	Herr Rechtmann.
Basilio	Herr Grußendorf.
Gänsekopf	Herr Mego.
Gärtner	Herr Münch.
Bartolo	Herr Zornow.
Marceline	Frau Wack.
Page Cherubim	**Frl. Mann** (als Gast vom Kroll'schen Theater in Berlin).

Ich nehme mir die Freiheit das geehrte Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen.

Albert Grussendorf,

Tenorist des Stadttheaters zu Thorn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**